

„Wo Luther fror“

Die „kalte Stelle“ und der Tod des Reformators

Von Jochen Birkenmeier

Wer in Sachsen-Anhalt auf dem „Lutherweg“ zwischen den Lutherstädten Wittenberg und Eisleben unterwegs ist,¹ stößt zwischen Wormsleben und Eisleben auf die wahrscheinlich kurioseste Station dieses Pilgerwegs – die sogenannte „kalte Stelle“ bei Unterrißdorf. Seinen Namen verdankt dieser Ort dem Umstand, dass dort ein „kalter Korridor“ seinen Anfang nimmt, „der sich von hier südlich am Dorf entlang bis nach Eisleben erstreckt“ und den unvorbereiteten Besucher mit „auffällige[r] Kälte“ und „winterliche[m] Ostwind“ überrascht.² Historische Bedeutung erlangte er durch den Herzanfall, den Luther am 28. Januar 1546 während seiner letzten Reiseetappe von Halle (Saale) nach Eisleben hier erlitten haben soll. Seit 1996 erinnert eine Informationstafel an diesen Ort,³ von dem Luther berichtet, dass der dort wehende Wind ihm „das Hirn zu Eis“ gefroren und seinen Anfall ausgelöst habe.⁴

Die klimatische Besonderheit des „kalten Korridors“ ergibt sich durch den Umstand, dass ein Reisender, der wie Luther von Halle kommend am nördlichen Ufer des Süßen Sees nach Eisleben fährt, im Bereich der heutigen „kalten Stelle“ den besonders geschützten Bereich der Eislebener Niederung (Eisleber Mulde) verlässt, eine 17 Kilometer lange Tieflandsmulde zwischen der Mansfelder Platte im Norden und dem Hornburger Sattel im Süden. Durch die abgeschirmte Lage herrscht insbesondere am Süßen See ein mildes, niederschlagsarmes Mikroklima, das den Wein- und Obstanbau begünstigt. Hinter dem Brachbornsberg jedoch, an der heutigen Lutherwegsstation, endet dieser

¹ Zum Lutherweg s. *Britta Schulze-Thulin*, *Der Lutherweg. Eisleben – Halle – Wittenberg*, Halle 2009; *Reiner Schulz* (Red.), *Wandern und Pilgern auf dem Lutherweg in Sachsen-Anhalt*, Nordhausen 2011.

² So die 1996 zum 450. Todestag an der „kalten Stelle“ aufgestellte Informationstafel, deren Text auch im Internet abrufbar ist: <http://luther-in-unterrißdorf.de/index.php/luthriges/wo-luther-fror> [März 2012].

³ Die Einrichtung dieses kleinen Gedenkorts geht auf Initiative von Frithjof Grohmann zurück, der erstmals 1968, kurz nach Amtsantritt als Pfarrer in Unterrißdorf, auf den „kalten Korridor“ stieß und wenig später auf die Erwähnung des eisigen Windes in Luthers letzten Briefen hingewiesen wurde. Eine örtliche Erinnerungs- oder Gedenktradition bestand vor 1995/96 allerdings nicht. Ersten schriftlichen Niederschlag fand „Luthers kalte Stelle“ in: *Wo Luther fror auf letzter Fahrt. Unterrißdorf/Mansfelder Land am Rande der Lutherstadt Eisleben*, hg. von der Evangelischen Kirchengemeinde Unterrißdorf, Unterrißdorf 1995. Für Hinweise zur Entstehung des Erinnerungsortes „Kalte Stelle“ danke ich Herrn Pfarrer i. R. *Frithjof Grohmann* (Unterrißdorf).

⁴ Luther an seine Frau, 1. Februar 1546, in: *WA. B 11*, Nr. 4195, 275–277, hier 276,11f.



Blick nach Westen auf die Lutherweg-Station „Kalte Stelle“ und Unterrißdorf, im Hintergrund Eisleben, Foto: Jochen Birkenmeier

besonders windgeschützte Bereich, so dass ein Temperaturunterschied spürbar und anhand von Frostschäden auch sichtbar werden kann.

Angesichts der kilometerlangen Ausdehnung der „Stelle“ (bzw. des „Korridors“) und der widersprüchlichen Beschreibungen des Ereignisses in den Quellen stellen sich allerdings gleich mehrere Fragen, die in der Fachliteratur bislang noch nie beantwortet wurden: Wo genau erlitt Luther seinen Anfall? Wurde Luther tatsächlich Opfer einer klimatischen Besonderheit? Oder handelt es sich bei der „kalten Stelle“ um eine Legende – und zwar um eine Legende, die Luther selbst ins Leben rief?

1. *Luthers Herzanfall*

Es ist unbestritten, dass Luther kurz vor Eisleben einen schweren Anfall erlitt, der seine Begleiter um sein Leben fürchten ließ. Dieses Ereignis wurde von Luther in zwei Briefen beschrieben, in einem weiteren Brief erwähnt und von seinen Reise- und Sterbebegleitern Justus Jonas und Michael Cölius in den Berichten über Luthers Tod bestätigt.⁵ Ein weiterer Hinweis findet sich in der

⁵ Ebd.; Luther an Philipp Melanchthon, 1. Februar 1546, in: a. a. O., Nr. 4196, 277–279, hier 278,18–24; Luther an seine Frau, 7. Februar 1546, in: a. a. O., Nr. 4201, 286–288, hier 287,17 f.; Justus Jonas an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, 18. Februar 1546, in: *Christof Schubarth*, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis. Texte und Untersuchungen, Weimar 1917,

Schilderung des Apothekers Johann Landau über den Tod des Reformators, die jedoch kürzlich als katholische Polemik entlarvt werden konnte und daher von zweifelhaftem Quellenwert ist.⁶ Den Verlauf dieser „Krankheit“ schilderte Luther selbst in einem Brief an Philipp Melanchthon: Demnach ereilte ihn im Reisewagen ein Anfall mit Herzbeklemmung, Atemnot, Schmerzen im linken Arm und anschließender Ohnmacht, nachdem er zuvor ein Stück zu Fuß gegangen und dabei ins Schwitzen gekommen sei.⁷ Seine Reisebegleiter brachten den bewusstlosen Luther daraufhin – wie Jonas und Cölius berichten – umgehend in die Herberge (d. h. sein Quartier in Eisleben⁸), wo er mit warmen Tüchern abgerieben wurde und sich so weit erholte, dass er am Abendessen teilnehmen konnte und nicht mehr über Unwohlsein klagte.⁹

Trotz der Vielzahl an Quellen geht aus ihnen nicht hervor, wo genau der Anfall sich ereignet hat. In den Sterbeberichten wird auf einen Ort „vor Eisleben“ oder „hart vor Eisleben“ verwiesen.¹⁰ Luther selbst nannte im Zusammenhang mit seinem Anfall zunächst „ein Dorf hart vor Eisleben“, später auch den Namen dieses Dorfes: „Rißdorf, hart vor Eisleben gelegen, wo ich schwach wurde beim Einfahren“.¹¹ Die exakte Lokalisierung dieses Anfalls bereitet insofern Schwierigkeiten, als Luther zwar das Dorf Rißdorf (heute: Unterrißdorf) erwähnt, andererseits aber beschreibt, dass er durch das Dorf hindurchmusste und der kalte Wind dabei „hinten zum Wagen hinein auf meinen Kopf, durchs Baret“¹² geblasen habe – ein Umstand, den er auf die feindselige Haltung der im Dorf lebenden Juden zurückführte: „Vielleicht haben sie mich so hart angeblasen.“¹³ Dieses – aus heutiger Sicht wegen seiner Judenfeind-

Nr. 1, 1–6, hier 2,6–7; *Justus Jonas/Michael Cölius*: Bericht vom christlichen Abschied aus diesem tödlichen Leben des ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri, 1546, in: WA 54, 487–496, hier 487,33–488,2.

⁶ Vgl. Johann Landau (?) an Georg Witzel, vor dem 9. Juni 1546 (?), in: *Schubart*, Berichte (s. Anm. 5), Nr. 78, 76,4–9; zum Bericht des Apothekers s. *Jochen Birkenmeier*, Ein letztes Klis-tier? Der angebliche Augenzeugenbericht des Apothekers Johann Landau über den Tod Martin Luthers, in: *Luther* 83 (2012), 22–36.

⁷ Luther an Melanchthon, 1. Februar 1546 (s. Anm. 5), 278,18–22.

⁸ Die „Herberge“ wird später von Jonas und Cölius im Text konkretisiert als „Doktor Drachstedts Haus“ in Eisleben, dem Ort, an dem Luther auch starb, *Jonas/Cölius*, Bericht (s. Anm. 5), 493,19f.

⁹ *Jonas/Cölius*, Bericht (s. Anm. 5), 487,36–37.

¹⁰ Jonas an Kurfürst Johann Friedrich, 18. Februar 1546 (s. Anm. 5), 2,6; *Jonas/Cölius*, Bericht (s. Anm. 5), 487,34.

¹¹ Luther an seine Frau, 1. Februar 1546 (s. Anm. 4); Luther an seine Frau, 7. Februar 1546 (s. Anm. 5), 287,17f.: „Risdorff, hart vor Eisleben gelegen, daselbs ich kranck war ym einfahren“. Luther verwendet den Begriff „Krankheit“ hier im Sinne einer körperlichen Schwäche bzw. eines Schwächeanfalls.

¹² Luther an seine Frau, 1. Februar 1546 (s. Anm. 4), 275,10–276,11 (Hervorhebung durch den Verfasser).

¹³ A. a. O., 275,7f. In Eisleben und Rißdorf lebten einige Juden, die aus dem Erzstift Magdeburg vertrieben worden waren und nun unter dem Schutz der Gräfin Dorothea, der Witwe Ernsts II. von Mansfeld-Vorderort, standen (*Karl Krumhaar*, Die Grafschaft Mansfeld im Reformationszeitalter, Eisleben 1855, 288). Für Luther war dieser Zustand unhaltbar: „Wenn

lichkeit so problematische – Bild des heimtückischen Hinterherblasens ergibt allerdings nur dann einen Sinn, wenn sich der Anfall *nach* Durchquerung des Dorfes ereignet hat. Diese Annahme wird durch den Bericht von Jonas und Cölius indirekt bestätigt – denn die überlieferte Notversorgung des Ohnmächtigen in Eisleben wäre wenig sinnvoll gewesen, wenn der Anfall bereits vor der Einfahrt ins Dorf oder im Ort selbst stattgefunden hätte, wo man sich sofort um Luther hätte kümmern können. Insofern ist es wahrscheinlich, dass die Krankheitssymptome in der Nähe von Rißdorf einsetzten, der eigentliche Anfall aber auf dem Wege zwischen Rißdorf und Eisleben stattfand, also „beim Einfahren“ nach Eisleben.¹⁴ In diesem Sinne dürften auch die Ortsbezeichnungen der Quellen gemeint sein, die die unmittelbare Nähe zu Eisleben betonen („hart vor Eisleben“¹⁵, „in Islebii suburbanum“¹⁶). Die heutige Lutherweg-Station befindet sich also – da von Halle aus gesehen *vor* Unterrißdorf gelegen – streng genommen am falschen Ort; da sie aber durch die bewusste Verknüpfung mit der Weinbautradition der Gegend nur „eine bescheidene Erinnerung an damalige Weinhänge und an die letzte Reise Dr. Martin Luthers“ sein soll,¹⁷ erscheint es durchaus legitim, den idyllisch gelegenen Beginn des „kalten Korridors“ als Erinnerung an Luthers plötzliche Kälteerfahrung zu kennzeichnen. Aber haben Luthers Schilderungen überhaupt etwas mit der „kalten Stelle“ oder dem „kalten Korridor“ zu tun?

2. Luthers Legende

Dass der Anfall bei Unterrißdorf mit der Empfindung von Kälte zu tun hatte, schildert Luther in zwei widersprüchlichen Briefen vom 1. Februar 1546: In seinem Schreiben an Melanchthon führte Luther die Brustbeklemmung auf seinen Fußmarsch neben dem Wagen zurück, bei dem er sein Hemd durchgeschwitzt hatte. Die Abkühlung im Reisewagen habe dann zu einer Muskelverkrampfung des Armes geführt, die Auslöser für die übrigen Symptome gewesen sei.¹⁸ Im Brief an seine Frau Katharina vom selben Tag ist von diesen Beschwerden nicht die Rede, sondern nur von einem „Schwindel“, der vom

die Hauptsachen geschlichtet sind, so muss ich mich an die Arbeit machen, die Juden zu vertreiben“, schrieb er an seine Frau am 1. Februar 1546 (s. Anm. 4, hier 276,16f.). Neben der allgemeinen Judenfeindschaft scheint hier eine tieferliegende Angst durch: „Luther hatte sich sein Leben lang dauerhaft nur an Orten aufgehalten, in denen es keine Juden mehr gab“ (Thomas Kaufmann, Luthers „Judenschriften“. Ein Beitrag zu ihrer historischen Kontextualisierung, Tübingen 2011, 9) und empfand Juden in dieser späten Lebensphase offenbar auch als persönliche Bedrohung (a. a. O., Anhang 2, 157f.).

¹⁴ Auch Luthers Beschreibung des sich steigernden Krankheitsprozesses im Brief an Melanchthon lässt darauf schließen, dass der Anfall bei Rißdorf begann und sich auf dem weiteren Wege fortsetzte, sich die Formulierung „beim Einfahren“ also auf Eisleben, nicht auf Rißdorf bezieht.

¹⁵ Jonas an Kurfürst Johann Friedrich, 18. Februar 1546 (s. Anm. 5), 2,6.

¹⁶ Johann Landau (?) an Georg Witzel, vor dem 9. Juni 1546 (?) (s. Anm. 6), 76,5.

¹⁷ S. Anm. 2.

¹⁸ Luther an Melanchthon, 1. Februar 1546 (s. Anm. 5), 278,18–22.

eisigen Wind bei Reißdorf herrühre und lediglich den Kopf betroffen habe.¹⁹ Es ist offenkundig, dass diese beiden Darstellungen nicht in Übereinstimmung zu bringen sind. Bedenkt man, dass Katharina beim Ausbruch Luthers in Wittenberg sehr um die Gesundheit ihres Mannes besorgt war, muss Luthers Brief an sie als Versuch gelesen werden, eine beiläufige und harmlos klingende Deutung des Ereignisses zu liefern, die nicht beunruhigend wirkte.

Als Luther Wittenberg verließ, fühlte er sich bereits krank.²⁰ Die Sorgen Katharinas um seine Gesundheit beschäftigten Luther offenbar so sehr, dass er beträchtliche Anstrengungen unternahm, um sie von seinem Wohlergehen zu überzeugen. Es ist auffallend, wie heiter Luthers Eisleber Briefe an seine Frau formuliert sind, auch wenn er angesichts der tatsächlichen körperlichen und seelischen Belastungen die Fassade der Unbeschwertheit nicht immer aufrechterhalten konnte oder wollte.²¹ Bei dem Anfall von Unterreißdorf handelte es sich nun ganz offensichtlich nicht nur um einen „Schwindel“, sondern im Gegenteil um ein lebensgefährliches Ereignis, das „die klassischen Anzeichen eines Angina-pectoris-Anfalls“ trug.²² Justus Jonas und Michael Cölius betonten deshalb in ihrem Bericht zu Luthers Tod, dass man hier bereits um das Leben des Reformators gefürchtet hatte.²³ Es ist deshalb ganz verfehlt, den Anfall bei Unterreißdorf als bloße „Kreislaufschwäche“ abzutun,²⁴ zumal Luther selbst den Anfall als schwerwiegenden Angriff des Teufels interpretierte, der ihn daran habe hindern wollen, die Mission seiner Reise – die Versöhnung der Mansfelder Grafen – zu erfüllen.²⁵ Luther war also offensichtlich bestrebt, die Schwere des Ereignisses vor seiner Frau zu verheimlichen. Die Geschichte vom eisigen Wind bei Unterreißdorf war daher wohl nichts anderes als ein Ablenkungsmanöver, mit dem Luther die Aufmerksamkeit von seinem Anfall auf die angeblich feindliche Gesinnung der Juden lenken wollte – ein Thema, das nicht nur Luther selbst, sondern offenbar auch seine Frau Katharina zu dieser Zeit stark beschäftigte.²⁶ Es bleibt deshalb zu fragen, ob Luther das Dorf überhaupt mit dem

¹⁹ Luther an seine Frau, 1. Februar 1546 (s. Anm. 4), 275,9–276,12.

²⁰ Jonas an Kurfürst Johann Friedrich, 18. Februar 1546 (s. Anm. 5), 2, 4–7; Jonas/Cölius, Bericht (s. Anm. 5), 487,17–19.

²¹ Luther an seine Frau, 7. Februar 1546 (s. Anm. 5), 286,8–11: „Lass mich zufrieden mit Deiner Sorge, ich habe einen besseren Sorger als Du und alle Engel sind, der liegt in der Krippe und hängt an einer Jungfrauen Zitzen, aber sitzt gleichwohl zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters; darum sei zufrieden“.

²² Hans-Joachim Neumann, Luthers Leiden. Die Krankheitsgeschichte des Reformators, Berlin 1995, 142.

²³ Jonas/Cölius, Bericht (s. Anm. 5), 487,33–37.

²⁴ So Martin Brecht, Martin Luther. Bd. 3: Die Erhaltung der Kirche 1532–1546, Stuttgart 1987, 364.

²⁵ Jonas/Cölius, Bericht (s. Anm. 5), 487,37–488,2: „Aber zuvor auf dem Wagen, als ihn die Krankheit [= Schwäche] angriff, sagte er [= Luther]: ‚Das tut mir der Teufel immer, wenn ich etwas Großes vorhabe und ausrichten soll, dass er mich zuvor also versucht und mit einer solchen Tentation [= Anfechtung/Krankheit] angreift‘“.

²⁶ In Luthers Brief vom 1. Februar heißt es deshalb: „Aber wenn *du* da gewesen wärest, so hättest *du* gesagt, es wäre der Juden oder ihres Gottes Schuld gewesen.“ (Luther an seine Frau,

Geschehen in Verbindung gebracht hätte, wenn dort *keine* Juden gelebt hätten, zumal er Reißdorf zum Zeitpunkt des Anfalls offenbar schon hinter sich gelassen hatte. Aber auch wenn sich dies nicht mehr feststellen lässt: Von einem eisigen Wind ist in dem deutlich nüchterneren, den Vorfall sachlich analysierenden Schreiben an Melanchthon jedenfalls keine Rede. Auch besondere Kälte scheint Luther beim Spaziergang neben dem Wagen nicht empfunden zu haben – im Gegenteil: Offenbar war Luther so warm gekleidet, dass ihn der Fußmarsch ins Schwitzen brachte. Welche Rolle also spielte Kälte an der „kalten Stelle“?

3. Kälte und „Todesschweiß“

Luther sah seinen Anfall als Folge einer Verkühlung: Schweiß und Kälte seien die Auslöser der dann folgenden Atemnot, Brustbeklemmung und Bewusstlosigkeit gewesen. Doch so naheliegend diese Diagnose für Luther selbst gewesen sein mag, so wenig mag sie angesichts der modernen medizinischen Diagnose (Angina pectoris)²⁷ und der Angaben in den Quellen überzeugen. Vergleicht man die Schilderungen über den Anfall bei Unterrißdorf mit dem ersten Bericht über Luthers Tod von Justus Jonas, so zeichnet sich eine sehr viel einleuchtendere Deutung ab: Als Luther in der Nacht des 18. Februar 1546 mit Brustschmerzen erwachte, war ihm offenbar so kalt, dass er seinen Diener bat, die Stube zu heizen.²⁸ Da man die Stube aber schon die ganze Nacht über beheizt hatte, wird offensichtlich, dass die von Luther empfundene Kälte keine äußere Erscheinung war, sondern bereits ein Symptom seines Herzanfalls. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch wurde Luther daraufhin mit warmen Tüchern abgerieben – wie schon nach dem Anfall in Unterrißdorf. Zusätzlich wärmte man Bett und Kissen, da er sich wohler fühlte, wenn „man ihn warm hielt“.²⁹ Zum Kälteempfinden kam ein heftiger Schweißausbruch hinzu. Als seine Begleiter dies als Zeichen der Besserung deuteten, antwortete Luther: „Ja, es ist ein kalter Todesschweiß, ich werde meinen Geist aufgeben! Denn die Krankheit mehrt sich.“³⁰ Wenn also Schüttelfrost und kalter Schweiß Luthers Herzanfall am 18. Februar begleiteten, so wird man nicht gänzlich fehlgehen, wenn man annimmt, dass diese Erscheinungen auch schon am 28. Januar aufgetreten waren. Darauf deutet auch die in beiden Fällen identi-

1. Februar 1546 [s. Anm. 4], 275,5–7; Hervorhebung durch den Verfasser); für einen Überblick zum Thema „Luther und die Juden“ s. u. a. *Peter von der Osten-Sacken*, Martin Luther und die Juden. Neu untersucht anhand von Anton Margarithas „Der gantz Jüdisch glaub“ (1530/31), Stuttgart 2002; *Hans-Martin Kirn*, Luther und die Juden, in: *Albrecht Beutel* (Hg.), Luther Handbuch, Tübingen 2005, 217–224; *Kaufmann*, Judenschriften (s. Anm. 13).

²⁷ *Neumann*, Leiden (s. Anm. 22), 142; zur Ursache seines Todes am 18. Februar 1546 s. a. a. O., 146 f.

²⁸ Jonas an Kurfürst Johann Friedrich, 18. Februar 1546 (s. Anm. 5), 4,16–21; *Jonas/Cölius*, Bericht (s. Anm. 5), 490,24–27.

²⁹ A. a. O., 491,1–3.

³⁰ A. a. O., 491,15–20.

sche Behandlung mit warmen Tüchern hin. Der „kalte Wind“, der „das Hirn zu Eis“ machte, könnte also – sofern er nicht nur eine verharmlosende Erfindung Luthers für seine Frau war – vor diesem Hintergrund als Symptom seines Angina-pectoris-Anfalls interpretiert werden. Da sich der Anfall bei Unterrißdorf nicht in einem beheizten Raum, sondern in einem Reisewagen bei winterlichen Temperaturen ereignete, ist Luthers unzutreffende Selbstdiagnose dennoch verständlich – zumal man berücksichtigen muss, dass die Deutung des Anfalls als eine durch Kälte verursachte Muskelverkrampfung für Luther weit beruhigender gewesen sein muss als die Annahme einer gravierenden Herzerkrankung.

Ob die körperliche Betätigung oder der „kalte Korridor“ zu Luthers Anfall beigetragen haben, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Man kann angesichts des späteren Anfalls in Eisleben aber mit gutem Grund vermuten, dass Luther die mit den Anfällen einhergehende intensiv empfundene Kälte wohl nur fälschlicherweise auf die Umgebungstemperatur zurückführte. Und genau hier dürfte der eigentliche Ursprung der „kalten Stelle“ liegen: Die Verbindung von Luthers Bemerkung über den eisigen Wind mit dem bei Unterrißdorf zu erlebenden Klimaphänomen des „kalten Korridors“ ist so naheliegend, dass die späte Entstehung dieses Erinnerungsortes geradezu verwunderlich ist. Wenn man die „kalte Stelle“ als moderne Legende bezeichnen wollte, so könnte sie doch für sich beanspruchen, eine von Luther selbst ins Leben gerufene Legende zu sein, die dazu diente, seiner Frau keine zusätzlichen Sorgen zu bereiten. Entwertet wird die Lutherwegsstation bei Unterrißdorf durch die hier vorgestellte Neuinterpretation deshalb nicht: Denn der „kalte Korridor“ ist real; die „kalte Stelle“ erinnert weiterhin zu Recht an die letzte Reise Martin Luthers und Unterrißdorf bleibt mit dem Herzanfall vom 28. Januar 1546 verbunden – durch die gleichen Symptome jetzt sogar noch enger verknüpft mit dem Tod des Reformators in Eisleben.

Dr. Jochen Birkenmeier, Franckeplatz 1, Haus 35a, 06110 Halle (Saale);
E-Mail: jochen.birkenmeier@martinluther.de